



„Frauchen versteht wirklich jedes Zeichen!“



Das Vorgeplänkel einer Rauferei?

Hunde haben eine andere Sprache!

Das wichtigste Ausdrucksmittel der Hunde ist die Körpersprache. Aber auch Lautäußerungen spielen eine Rolle. Weiterhin gibt es für sie noch die Sprache der Gerüche, die ihnen eine Welt erschließt, die den Menschen völlig unzugänglich ist. Damit verfügen Hunde über ein umfangreiches und fein abgestuftes Repertoire an Ausdrucksformen. Dadurch sind Hunde in ihrer „Sprache“ immer klar und spontan und es sind die Menschen, die oftmals diese verschiedenen Botschaften nicht oder falsch verstehen.

Die Körpersprache

Die Körpersprache hat wahrscheinlich die größte Bedeutung für die Kommunikation der Vierbeiner untereinander. Sie ist entsprechend hoch entwickelt und facettenreich, und zumindest zum

Fast jeder Hundebesitzer ist der Meinung, sein Vierbeiner würde fast jedes Wort verstehen. Und weiß auch wahre Wunderdinge darüber zu berichten, wie gut sich dieser verständlich machen kann. Zwar werden Hunde nie wirklich sprechen können – zumindest nicht in dem Sinn wie dieser Begriff normalerweise zu verstehen ist. Denn Hunde sprechen eine andere Sprache. Sie beherrschen drei grundsätzliche Kommunikationsformen, genau so wie ihre im Rudel lebenden Vorfahren und Verwandten.

Text: Dr. Christine Kary

Teil können auch wir sie verstehen. So bedeuten etwa aufgestellte Ohren Aufmerksamkeit, flach nach hinten gelegte sind dagegen meist ein Zeichen von Angst oder Unterwerfung, ebenso wie eine zwischen den Hinterläufen eingeklemmte Rute. Auch die Körperhaltung

– von imponierend aufrecht bis unterwürfig geduckt – hat große Aussagekraft. Und wenn der Hund die Lefzen hochzieht und die Zähne zeigt, ist bekanntlich Vorsicht angesagt. Letztlich kommt es aber immer aufs Gesamtbild an, und voreilige Schlüsse kön-

„Mein großer Freund, du bist zum Anbeißen!“

Die Geruchssignale

Die Sprache der Gerüche ist für den Menschen ein Buch mit sieben Siegeln. Die Duftmarken, die der Hund mit Kot oder Urin setzt, sind für seine Artgenossen deutliche Signale. Dass Hunde und Wölfe auf diese Weise ihr Revier markieren, ist bekannt, und ebenso, dass Rüden daran erkennen können, welche Hündin demnächst läufig wird. Wahrscheinlich werden damit aber noch weit differenziertere Informationen ausgetauscht. Das lässt sich schon daraus schließen, wie eingehend fast jeder Vierbeiner täglich die Botschaften der „Hundezeitung“ an Hausecken und Bäumen studiert. Und es sind längst nicht nur Signale von Artgenossen, die mit der Nase entschlüsselt werden, sondern ebenso Spuren möglicher Beutetiere und menschlicher Fährten. Was die Vierbeiner diesbezüglich leisten können, zeigen sie als Jagd-, Fährten- oder Suchhunde.

Gesten, Laute und deren Kombinationen sind weit vielfältiger als oft angenommen. Zum Beispiel sind bis heute etwa 30 unterschiedliche Beruhigungs- und Beschwichtigungssignale der Vierbeiner bekannt, und wahrscheinlich gibt es noch weitaus mehr. Eines steht außer Zweifel: Hunde sind zu einer bewussten und überaus ausdrucksreichen Kommunikation fähig. Nur wenig davon ist angeboren, vieles müssen die Welpen von ihrer Mutter und anderen Artgenossen lernen. Und stehen dann bald vor einer neuen Herausforderung – sie müssen sich auch noch Frauchen und Herrchen verständlich machen. Vor allem sind ihre Lautäußerungen, speziell das Bellen, primär für die Ohren ihrer Halter bestimmt und weniger für die Kommunikation mit Artgenossen.

nen leicht in die Irre führen. So lässt sich aus Demutsgesten, die ein Hund bei der Begrüßung „seines“ Menschen zeigt, keineswegs immer ableiten, dass man es hier mit einem armen, unterdrückten Wesen zu tun hat. Vielleicht signalisiert er damit auch nur, dass er den Zweibeiner als Boss anerkennt. Selbst das Schwanzwedeln kann missverstanden werden – meist bedeutet es tatsächlich Freundlichkeit und Freude, mitunter aber auch höchste Anspannung. Außerdem können die Signale schnell wechseln, weil der Hund sehr rasch auf immer neue Umweltreize reagiert.

Die Lautsprache

Auch die unterschiedlichen Lautäußerungen – Bellen, Knurren, Winseln, Fiepen, Jaulen – lassen sich meist nur im Zusammenhang deuten. Man muss den Vierbeiner genau beobachten und auf seine Körperhaltung achten, um zu verstehen, was er damit sagen will. Knurren zum Beispiel muss nicht immer Aggression bedeuten, sondern ist auch ein Begleitgeräusch bei wilden Spielen. Steht der Vierbeiner in

aufmerksamer Haltung da, hält eine Vorderpfote hochgezogen und grollt leise vor sich hin, drückt er damit aus, dass er etwas wahrgenommen hat, was er im Moment nicht zuordnen kann. Und kombiniert mit hochgezogenen Lefzen ist es endlich das, was der Mensch spontan damit verbindet: eine klare Warnung und, wenn es einem Artgenossen gilt, nicht selten das Vorgeplänkel einer Rauferei.

Hunde beherrschen eine Vielzahl an Kombinationen von Gesten und Lauten



FOTO: SCHANZ FOTO-DESIGN

FOTO: SCHANZ FOTO-DESIGN